

## 1.2 Die Not der kleinen Firmen und der Wert der alten Hasen

Warum ich sie nun anspreche, die alten Hasen der ERP?

Weil Open Source keine Sache von Einzelkämpfern ist. Weil Open Source nur dann wirklich nützlich wird, wenn viele daran arbeiten.

Weil ich nach den Methoden zum [Datenbank-Entwurf](#) und zur computergestützten Konzeption von [Programmobjekten](#) fast zwangsläufig auf Open Source gestoßen bin: Denn wer heutzutage rasch Applikationen betriebssystemunabhängig erstellen will, kommt nicht mehr um Open Source herum. Und weil ich die ganzen Methoden nur entwickelte, um betriebswirtschaftliche Software zu erstellen, ist der Schritt nicht mehr weit zur Frage, was Open Source auf dem Gebiet denn bereits leistet.

Tagebuch:  
Protokoll der Einarbeitung

Deshalb auch der tagebuchartige Stil dieses Buches: Es ist das Protokoll der Einarbeitung in sieben ausgewählte Open-Source-Projekte aus dem betriebswirtschaftlichen Umfeld...

um Appetit zu machen.

Und warum?

Weil ich die alten Hasen der ERP überzeugen will, dass sowohl der Umstieg machbar ist als auch davon, dass es zu ihrem Vorteil ist, wenn sie sich mit ihrer Erfahrung an der Arbeit für betriebswirtschaftliche Open Source beteiligen.

Denn im mittelständisch geprägten, deutschsprachigen Raum besteht ein Riesenbedarf an kostengünstiger, flexibler Software für die Verwaltung, doch die Qualität des Angebots ist sehr inhomogen und spricht bisher eher für geringpreisige kommerzielle Software, die sich oft über Freeware in die Büros einführt – mit dem üblichen Nachteil, dass die Kontrolle über Daten und Programm letztlich genauso bei den Herstellern liegt wie bei teuren Produkten.

Verwaltung ist aber etwas, was zwar langweilig sein mag, sich jedoch immer am Tagesgeschäft eines Unternehmens orientiert und das heißt, an Menschen, an deren Wünschen und Ärgernissen, an deren Zwängen und Gelegenheiten. Sicher lässt sich da gerade für das kleine Büro ein gemeinsamer Nenner finden, mit dem wenigstens der Hauptteil der Arbeiten erledigen werden kann – doch

was ist mit den Fragen, die sich der krisengebeutelten Unternehmensführung nachts so stellen? Die vielleicht in all den Daten stecken?

Beweist nicht gerade die Unmasse an Freeware auf diesem Sektor, wie vielfältig auch die Anforderungen an KMUs sind – an die Kleinen und Mittleren, die alles selbst zu machen haben? Weil sie keine eigene Abteilung für Controlling oder Disposition haben, heißt das doch längst nicht, dass sie nicht ebenso ihre Kosten und Planungen im Griff haben müssen wie die großen Firmen.

Und manchmal müssen gerade die Kleinen und Mittleren sogar viel schneller Veränderungen und Trends erkennen, wenn sie gegen die Preis- und Service-macht der Großen überleben wollen, Trends, die auch in ihren Zahlen versteckt sein können.

schneller Veränderungen  
und Trends erkennen

Da liegt ein gewaltiger Vorteil verborgen im offenen Source-Code und den zugänglichen Datenbanken der Open Source – ein Vorteil, der zusammen mit der wachsenden Fähigkeit der Jugend, mit Programmen umzugehen, gesehen werden muss. Software ist nicht mehr der „Geist in der Flasche“, der mit magischen Ritualen wie „jetzt F2 drücken, dann ‚go to P12345‘ eingeben“ zu beschwören ist.

Software ist ein Werkzeug.

Software ist ein Werkzeug

Ein Werkzeug, das je nach Bedarf eingesetzt werden kann – oder durch ein anderes ersetzt werden muss, wie ein Hammer, mit dem auch keiner eine Schraube eindrehen würde. Und dass die Jugend mit Computern und Software aufwächst, gibt ihr die Gelegenheit, genau dies zu lernen: Software ist keine Magie, sie ist Ursache und Wirkung unterworfen wie alles andere auf dieser Welt.

Software kann deshalb angepasst werden auf die eigenen Anforderungen.

Software kann angepasst  
werden

Ich brauche nicht langwierig auf eine andere Software umzusteigen, mir Gedanken über Daten zu machen und wie ich sie aus dunklen, undurchsichtigen Tiefen meiner Festplatte rette, damit ich sie nicht neu eingeben muss - nur weil meine Software an ihre Grenzen stößt...

wenn ich doch nur wissen will, was sich aus meinen Aufträgen erkennen lässt. Warum nicht einfach nur eine kleine Abfrage einbinden, die mir die Daten meiner Aufträge genauso sammelt, wie ich mir das vorstelle?

Das geht. Bei einigen kommerziellen Produkten durch mehr oder minder kostenpflichtige Hilfsmittel – bei Open Source aus Prinzip.

Denn hier kann ich meine Daten selbst kontrollieren – und ich kann ebenso die Funktionen selbst kontrollieren. Ja sicher tue ich das meist nicht wirklich in eigener Person als KMU, aber irgendwen kenne ich schon, der das kann.

Da liegt der gewaltige Vorteil, den Open Source bietet – ich kann sie mir zurechtbiegen, wie es die großen der ERP-Software auch immer tun müssen. Selbst die funktionsreiche SAP® wird nicht einfach so übernommen, sondern irgendwo immer an die eigenen Bedürfnisse angepasst.

Noch ein Vorteil betriebswirtschaftlicher Open Source ist, dass sie so jung ist. Manche von den Produkten sind gerade mal ein halbes Jahr auf dem Markt – sie verwendet häufig die modernste Technologie, die neuesten Standards, effizientesten Methoden und hat trotzdem natürlich auch eine Kehrseite: dass sie so jung ist. So modern die technische Basis ist, so sehr braucht betriebswirtschaftliche Software den Lernprozess, mit dem all die nicht-technischen Anforderungen der Betriebswirtschaft, der Menschen und Unternehmen dahinter, erfasst, strukturiert und aufbereitet werden müssen. Und dieser evolutionäre Prozess des Aussortierens und Verfeinerns steht in der Open Source erst am Anfang.

Und hier sind wir wieder bei dem Wert der alten Hasen:

Veredelung durch Erfahrung

er liegt in der Veredelung der „Goldader“ Technik durch Erfahrung.